

Notizbuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **80 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

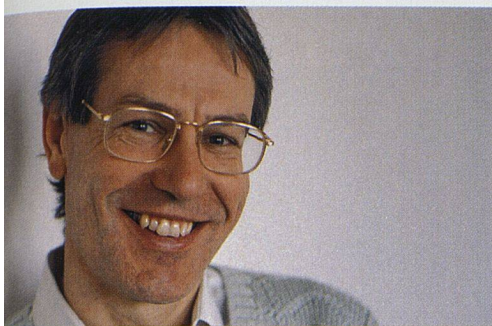
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der dritte Weg

Die ausserordentliche Generalversammlung des SVW hat am 27. November 2004 den neuen Verbandsstatuten mit überwältigendem Mehr zugestimmt. Nun folgt die Umsetzung, die ganz im Zeichen des Erhalts und der Stärkung des gemeinnützigen Wohnungsbaus steht. Welche Errungenschaft dieser darstellt, zeigt nicht zuletzt der Blick in ferne Länder.

VON STEPHAN SCHWITTER ■ In der Zwischenzeit hatte ich Gelegenheit, auf einer spannenden Reise rund um die Welt in fernen Ländern fremde Sitten kennen zu lernen. Neuseeland war die erste Destination. Der Inselstaat im Pazifik ist siebenmal grösser als die Schweiz, zählt aber nur halb so viele Einwohner. Eine Schaffarm misst ohne weiteres 3000 Hektaren, ein Hof mit 300 Milchkühen gehört bloss in die mittlere Kategorie. Bauland scheint kein Problem zu sein, die Einfamilienhausquartiere in den Städten und Dörfern wachsen munter in die Landschaft hinaus. In der Provinzhauptstadt Dunedin auf der Südinsel besuchte ich das Rathaus und traf darin auf ein Büro für «Community Housing». Das heisst, dass die Stadt eigene Wohnungen vermietet. Das Genossenschaftsprinzip ist bestenfalls in der Milchverwertung bekannt.

In grobem Kontrast dazu stehen die Eindrücke von der unendlichen Weite der Pampas und der gewaltigen Bergtäler der argentinischen Andenprovinz Mendoza. Die Menschen leben

hier einsam, in kargen Verhältnissen und weitgehend auf sich allein gestellt. Und krass war das Erlebnis Rio de Janeiro. In der brasilianischen Grossstadt, berühmt durch den Karneval, leben – auf relativ engem Raum – rund sechs Millionen Einwohner. Fast die gesamte Schweizer Bevölkerung hätte darin Platz. Riesige Elendsviertel wuchern zwischen Villenquartieren. Öffentliche Infrastruktur und Sicherheit sind mangelhaft, aber das Leben pulsiert intensiv. Besonders eindrücklich für den Schweizer Touristen war in jenen Tagen der fast gleichzeitige Auftritt von Staatspräsident Lula da Silva am Sozialforum in Porto Alegre und am Weltwirtschaftsforum in Davos.

Wissen wir Schweizer eigentlich, welche Errungenschaft wir hierzulande mit dem genossenschaftlichen Wohnungsbau haben? Noch unter dem frischen Eindruck schwierigster Verhältnisse in fernen Ländern sei an die Botschaft der ausserordentlichen GV erinnert, mit der sich der SVW künftig noch klarer gegen aussen und nach innen positionieren will: Gemeinnütziges Wohnen heisst: Selbsthilfe und Selbstbestimmung fördern, preisgünstig mieten oder besitzen, die Sozialbudgets entlasten, Boden haushälterisch nutzen, Integration fördern, regionale Wirtschaft stärken, Mittelstand bilden. Ganz nach dem Motto «Wohnraum für alle: der dritte Weg zwischen Miete und Eigentum!».

Gestützt auf diese Botschaft und auf die Charta der gemeinnützigen Wohnbauträger will der SVW dafür sorgen, dass der «dritte Weg» nicht vernachlässigt und geschmälert, sondern gepflegt und ausgebaut wird. Dadurch soll die Vision, wonach dank einem starken gemeinnützigen Wohnungsbau alle Menschen in unserem Land, insbesondere junge Familien, ein adäquates und erschwingliches Zuhause haben, in dem sie sich entfalten können, Realität werden.

Anzeige



Erhalten. Erneuern. Erstellen.

75 Jahre
seit 1929

die guten Gärtner

Gartenbau-Genossenschaft Zürich/Im Holzerhurd 56/8046 Zürich
Telefon 01 371 55 55/Fax 01 371 05 20/www.ggz-gartenbau.ch